

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft Kföha, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Rothberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. W. Rothberg in Frankenberg i. Sa.

Erscheint an jedem Montag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 M 50 S, monatlich 50 S. Trägeloohn extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5 S, früherer Monate 10 S. **Bestellungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabehelfern, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand wöchentlich unter Kreuzband.

Ankündigungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabetales. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. — 51. **Telegramme:** Tageblatt Frankenberg.

Anzeigenpreis: Die o. g. Spalte oder deren Raum 15 S, bei Lokal-Anzeigen 12 S; im amtlichen Teil pro Zeile 40 S; „Eingelände“ im Redaktionsbüro 35 S. Für schwierigen und tabellarischen Satz Aufschlag. Für Wiederholungsdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Nachnahme werden 25 S Extragebühr berechnet. **Inseraten-Nachnahme** auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditionen.

Es wird beabsichtigt, in der Nähe des Rathauses hier gelegene Räume, die sich zu **Kaufgeschäftsziimmern** eignen, zu ermiethen bez. zu kaufen. Entsprechende schriftliche Angebote mit Angabe des Miet- oder Kaufpreises und der sonstigen Bedingungen wolle man gefl. bis 5. Juli d. J. einreichen. Frankenberg, den 24. Juni 1911.

Der Stadtrat.
J. W. R. Reßler.

Die Aufgabe von Inseraten

ersuchen wir im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung und Ausgabe unseres Blattes **gefälligst so zeitig als möglich** erfolgen zu lassen. Größere Inserate erbitten wir uns bis **vormittags 9 Uhr**, während kleinere Inserate bis **11 Uhr mittags** Aufnahme finden. Für später einlaufende Anzeigen können wir eine Garantie des Abdrucks in der beglücklichen Abendnummer nicht übernehmen.

Deutsches Geschäftsleben.

In München hat der deutsche Fleischerverband seine Jahresversammlung abgehalten, die mit der allgemeinen Gastwirtschaftstagung in Braunshweig die ersten Ausdrücke von gewerblichen Interessentengruppen nach dem Ablauf des Winters bildeten. Auf beiden Zusammenkünften erschollen laute Klagen über die Geschäftslage und, wenn wir von den speziellen Angelegenheiten der beiden Berufe absehen, sind sie wohl geeignet, zu bezeugen, wie sich heute das deutsche Geschäftsleben im Mittelstand darstellt. Eine Uebereinstimmung darüber, wie viel die Fleischer am Schlachtvieh, die Wirthe am Bier verdienen müssen, wird ja nie zu erzielen sein, aber aus den vielen Reden klang es immer wieder heraus, daß die Einnahmen nicht wieder in rechten Einklang zu den Ausgaben gelangen wollen. Und wenn Tausende sich in diesem Urteil zusammenfinden, so kann es nicht als unberechtigt von der Hand gewiesen werden.

Die Wirthe haben gegenüber Aeußerungen aus dem Publikum erklärt, daß sie das Bier nicht zu teuer verkaufen, die Fleischer stellen in Abrede, daß die Viehpreise nicht den Fleischpreisen entsprechen. Gewankener Absatz, steigende Geschäftskosten, zunehmendes Kreditgewahren sind die drei wesentlichen Ursachen, die an dem unbehaglichen Verhältnis mitgewirkt haben. Und es sind nicht allein diese beiden Punkte, aus deren Mitte diese Darlegungen kommen, sie finden sich auch in den Fachblättern anderer Gewerbe. In einzelnen Städten ist es auch ausgesprochen, daß das Publikum ja erfreulicherweise große Opfer für die idealen Zwecke der Blumenzucht gebracht habe, aber das heimische Gewerbe leidet nicht, in dem Umfang bedenklich, wie dies nach seinem ganzen Verhalten bei diesen und anderen Gelegenheiten wohl wünschen könne. Auch mancherlei andere Zwischigkeiten im Arbeitsleben haben störend gewirkt, und so ist im mittleren und kleineren Gewerbe nicht eben selten zu finden, was die Berichte großer Unternehmungen ebenfalls konstatieren, daß der Geschäftsgewinn sinkt, und außerordentliche Anstrengungen gemacht werden müssen, ihn auf der nötigen Höhe zu halten.

Diese Klagen haben wohl noch nichts Bedenkliches, wenn auch die Fleischer in München erklärten, daß sie mit banger Sorgen in die Zukunft blickten, und auch die Gastwirthe für eine gedeihliche Existenz vieler Kollegen fürchteten, aber sie dürfen nicht unbeachtet in einer Zeit gelassen werden, wo viele Tausende oft für Tagesveranstaltungen zusammengebracht werden, die an sich nützlich und wertvoll, aber doch nicht unbedingt notwendig sind. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß nicht nur die Lebenshaltung unüberbort teuer bleibt, sondern daß auch unser Publikum nicht selten zu Ausgaben veranlaßt wird, die es hinterher mehr oder minder bereut. Und dann wird der Geschäftswelt gegenüber gespart oder gehandelt oder geborgt. Darin soll kein Vorwurf liegen, es ist in der heutigen Zeit, wo ein Stand dem anderen nachhelfen, erklärlich. Aber die Wirkungen werden am meisten im Gewerbeleben vermerkt, dort wachsen zuerst die Produktionskosten, Wieten und Löhne. Und sind die erst gestiegen, dann ist es mit einem späteren Sinken vorbei.

Unsere Gesetzgebung äußert sich in einer zu starken Fabrikation von neuen Bestimmungen, die zumeist Reformen genannt werden. Das ist erst wieder in der letzten Reichstagsession von den verschiedensten Seiten und zu wiederholten Malen ausgesprochen, gerade weil man dort doch Einblick für die wahren Verhältnisse im Nährstand gewonnen hat. Aber es sollte deshalb auch darnach getan werden, im Reiche, in den Staaten und nicht zum mindesten in den Städten. Die Geschäftswelt ist für die direkten, wie für die indirekten Abgaben, und vor allem für die städtischen Einnahmen (aus Elektrizität, Gas, Wasser, Schlachthof usw.) von der größten Bedeutung; darum sollte bei allen wichtigen neuen Beschlüssen die wirkliche Lage gewürdigt werden. Ein Notstand ist nicht vorhanden, aber hoch genug sind die Kosten überall. Sie bleiben es auch, wenn erfreulicherweise schon vielfach ein übertriebener Wettbewerb länger Wähligung und Versündigung zu weichen beginnt.

25. Ganturnfest

des Mulden-Schopantaler Turngauges.

Wohin stand in den letzten Tagen im Zeichen der eben Turnerzeit. Die Jünger des Altmeisters John aus dem Mulden- und Schopantale hielten Einkehr in dem freundlichen Mulden-

stübchen, um gemeinschaftlich einen Weistritt abzuhalten. Am Sonnabend abend fand im festlich geschmückten geräumigen Schützenhaus-Saal, der mit Ehrenmitgliedern, fremden und hiesigen Turnern, Turnerinnen, Sängern und Quartierweibern bis auf den letzten Platz gefüllt war, Begrüßungskommers statt. Der Ehrenvorsitzende für das Ganturnfest, Herr Bürgermeister Müller, begrüßte mit herzlichen Worten die Anwesenden. Die Leitung des Kommerces übernahm namentlich der Gauvertreter Herr Thälwig, der als alter erfahrener Turner begeisterte Worte an die Menge richtete. Der nächste Sprecher, Herr Veberer Weistrittleiter, feierte in der Festrede das Turnen. Er schloß mit einem kräftigen „Gut Heil!“ auf den Mulden-Schopantaler Turngau. In angenehmer Abwechslung folgten nun Darbietungen der beiden Hohenheimer Vereine, Gesänge, Ansprachen usw.

Am Fest-Sonntag begann schon 6 Uhr morgens das Wettturnen auf dem Festplatz, zu welchem sich auch nach und nach zahlreiche Zuschauer einfinden. 107 Wettturner hatten sich zum Kampfe gemeldet, von denen einige aber noch in letzter Stunde zurückgetreten waren, so daß sich noch gegen 100 Wettturner in 12 Ringen am Sechskampf (Kreuz, Barren, Stütz, Dreifprung, Gewichtheben und Schnellhanteln) beteiligten.

Von 9-10 Uhr, während des Gottesdienstes, trat eine Pause im Turnen ein. Inzwischen waren neue Scharen von Turnern eingetroffen. Das Vereinswettturnen begann um 10 Uhr auf dem Festplatz. An demselben beteiligten sich 37 Vereine mit 117 Ringen an allen Geräten, sowie an Freis, Reulen- und Stab-Übungen.

Am Sonntag 1. Uhr, nach kurzer Mittagspause, marschirten die einzelnen Vereine nach dem Plage vor Beckers Garten zum Aufstellen zum Festzug. Der Festzug, in welchem vier Musikbände marschirten, zählte gegen 1800 Teilnehmer aus ca. 50 Vereinen. 34 Vereinsfahnen wurden im Festzug mitgeführt. Auf dem Marktplatz begrüßte Bürgermeister Müller die Turner mit herzlichen Worten. Der Aufmarsch der Turner nach dem Festzug auf dem Freilassungspfad bot ein feierliches, malerisches Bild. In sieben Säulen zu vier Gliedern wurde Aufstellung genommen, in Richtung getreten und unter den Klängen der Stadtkapelle die Fahnen an der Posturntribüne abgehoben, worauf die allgemeinen Freilübungen ihren Anfang nahmen. Herr Gauvertreter Thälwig begrüßte die Turnerschar im Namen des Gauvereins, ermahnte dieselbe, recht festlich den Turnsport zu üben, und dankte der Feststadt Kföha für treuherzige Aufnahme und Unterstützung. Dann begannen unter Leitung des Herrn Gauverwalters Wobbel (Weinlig) die allgemeinen Freilübungen, an denen über 1000 Turner teilnahmen. Hierauf wurde das Vereinswettturnen fortgesetzt. Inzwischen war die sechste Stunde herangerückt, und mit Spannung sahen sowohl Turner und Zuschauer der Verköndigung der Sieger entgegen, welche 1/8 Uhr vor sich ging. Wir führen hier die Sieger aus dem Amtsbezirk Frankenberg an:

Sieger im Sechskampf (Alt. A 18-35 Jahre): Walter Seifert, Frankenberg, 10. 109,5 Punkte, Max Knuth, Frankenberg, 10. 103,5 Punkte.

Sieger im Sechskampf (Alt. B über 35 Jahre): Richard Scheubner, Frankenberg, 10. (Erster) 128,5 Punkte.

Sieger im Vereinswettturnen: Turnverein Niederlichtenau 33,5 Punkte, Turnverein Sachsenburg 32,8 Punkte, Turnverein Frankenberg 32,6 Punkte, Turnverein Oberlichtenau 32,8 Punkte.

Sieger im Faustball: Turnverein Frankenberg.

Gegen 8 Uhr wurde zum Einzug in die Stadt angetreten. Der Festzug, inmitten die Sieger mit dem Ehrenkranz auf dem Dute, bewegte sich durch die Schützenstraße, Dresdener Straße nach dem Marktplatz, wo Herr Gauvertreter Thälwig noch ein kurzes Schlusswort an die Turner richtete und nach dem allgemeinen Gelänge: „En Kul ist erkungen“ löste sich der Festzug auf.

Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 27. Juni 1911

Siebenschläfer.

Der 27. Juni heißt im Kalender Siebenschläfer. Er ist der Erinnerung an jene sieben Brüder gewidmet, die als stete Begleiter, oder, wie eine andere Uebersetzung berichtet, als Beihpolsisten des römischen Kaisers Decius das Christentum annahmen. Als sie deswegen verfolgt wurden, flüchteten sie in eine unterirdische Waldhöhle, wo sie sich verborgen. Man entdeckte jedoch ihr Versteck, und der Kaiser gab Befehl, den Eingang zu vermauern. Die Männer fielen in tiefen Schlaf und erwachten erst etwa 200 Jahre später, als zufällig die Höhle geöffnet wurde. Als sie erwachten, sollen sie geglaubt haben, nur eine Nacht in der Höhle gewesen zu sein. Sie überzeugten sich aber, als einer von ihnen in die Stadt ging, daß sich alles in der Zeit geändert hatte. Die wunderbare Rettung der Sieben veranlaßten den Kaiser und den Bischof von Ephesus, die Höhle zu besuchen. Nachdem die Brüder ihre Lebensgeschichte erzählt hatten, entschloßen sie für immer. Die Kirche sprach sie heilig und weihte den 27. Juni ihrem Andenken. Der Tag des Siebenschläfers zählt zu den sogenannten Lostagen, die das Wetter der nächsten Zeit verkünden sollen. Daher betrachtet nicht nur der Landmann am Siebenschläfertage ängstlich den Himmel, ob er Sonnenschein oder Regen bringt, sondern auch der Städter, der sich mit

Reiseplänen trägt, wird leicht abergläubisch. „Regnet es am Siebenschläfer“, so lautet eine alte Bauernregel, „so regnet es sieben Wochen alle Tage einmal“, während umgekehrt, wenn der Siebenschläfertag klar und warm ist, eine schöne regenlose Zeit von sieben Wochen folgen soll. Gar zu fest soll man aber nicht auf solche Wetterregeln trauen, da die Erfahrung sehr oft das Unzutreffende derselben bewiesen hat.

Die außerordentlich stark der Verkehr am vorigen Sonntag war, geht auch aus der Zahl der verkauften Eisenbahnfahrkarten hervor. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am Sonntag 2724 Fahrkarten abgegeben, darunter 1215 nach Chemnitz, 311 nach Dornheim, 164 nach Kföha. Bemerkenswert ist, daß die etwa 300 Mitglieder der Chemnitzer Jungfrauenvereine nicht vom hiesigen Bahnhof wegfuhren, sondern von hier nach Gunnersdorf weiterwanderten.

Die Sparfassenwesen. Im Monat April d. J. betrug nach der amtlichen Uebersicht der Geschäftsunjah bei folgenden Sparfassen:

	Einzahlungen		Rückzahlungen	
	Anzahl	Betrag in Mark.	Anzahl	Betrag in Mark.
Frankenberg	1433	170955	890	270337
Auerswalde	58	8557	17	2609
Ebersdorf	149	26910	59	12703
Dornheim	1132	122961	600	111695
Deberan	605	94664	389	82906
Augustsburg	386	61513	307	50917
Kföha	395	82629	219	78583
Rittweida	2015	263492	1072	248249
Chemnitz	11689	963646	7873	1024494
Wittgenndorf	188	37382	100	24949

Die 361 Kassen des Landes ergaben im genannten Monat 282754 Einzahlungen mit 34,668073 M., während 30,744518 M. Rückzahlungen in 161029 Posten erfolgten.

Der Vortrag des Herrn Pfarrer Scholz aus Ungarn heute abend 1/9 Uhr im „Hotel zum Hof“, hier, wird von den Gesängen des Kirchenchors unter Leitung des Herrn Kantor Schröpfer umrahmt sein. Die Gelegenheit, aus dem Munde eines Deutsch-Ungarn die Verhältnisse seines Heimatlandes geschilbert zu hören, dürfte für viele von besonderem Interesse sein.

Zum Sonderzug nach Dresden, welcher morgen, Mittwoch, den 28. Juni, früh 7⁰⁰ den hiesigen Bahnhof verläßt, sind die Fahrkarten zu ermäßigtem Preis (3. Klasse zu 1,45 statt normal 2,60 M. für jede Fahrt, 2. Klasse zu 2,10 statt 3,90 M. für die einfache Strecke) bis heute, Dienstag, abend am Fahrkartenschalter hiesigen Bahnhofs zu entnehmen. Eine Mitgliebersgruppe des Gewerbevereins (unter Führung des Herrn Alfred Müller) findet zu ermäßigtem Eintrittsgeld Zugang zur Hygiene-Ausstellung. Angehörige anderer Vereine, die sich dem Gewerbeverein anschließen wollen, können sich daran mit beteiligen. Erforderlich für die Ermäßigung des Eintrittsgeldes ist der Umstand, daß die ganze Besuchergruppe mit einem Mal Einlaß in das Ausstellungsgebiet nimmt. Die Führung des Gewerbevereins hat daher für den Eintritt die Zeit vormittags 11 Uhr bestimmt, zu welchem Zeitpunkt die Dresdensfahrer sich an der Lennschstraße vor dem Ausstellungspalast einzufinden haben. Die Zwischenzeit von 9⁰⁰ (Ankunft in Dresden) wird sich zweckmäßig zu einem Rundgang durch die erneute Innenstadt (neues Rathaus, neue Friedrich-August-Brücke über Brühlische Terrasse u.) und zu einer Frühstücksstation (vielleicht beim Landmann Berthold in der Weißberggasse, „Bobsa“) verwenden lassen und dann wird zweckmäßig so zur Ausstellungshalle gewandert, daß man um 11 Uhr gemeinsam den Besuch antreten kann. Hauptpunkte der Ausstellung nach „getaner Arbeit“ (d. h. nach Befichtigung der vielen hochinteressanten Abteilungen) sind freis für den Abend vorbehalten, zu welcher Zeit das ganze Ausstellungsgebiet in magisches Licht getaucht erscheint und zahlreiche gastliche Stätten im Vergnügungsdienst ihre Pforten offen halten. Da der Sonderzug 11⁰⁰ vom Hauptbahnhof wieder abfährt, ist es notwendig, spätestens gegen 1/11 Uhr die Ausstellung zu verlassen. Wer die Strassenbahn benutzen kann, ist in etwa 5 Minuten vom Ausstellungsplatz am Hauptbahnhof — notabene, wenn man Wagen erlangt, die noch freie Plätze haben!!

Eine heitere Geschichte aus dem Leben des Königs von Sachsen erzählt die „Taf. Nösch.“: König Friedrich August bereiste das sächsische Vogtland. In einem Dorfe

725

236
sollte der Landesherr von der Gemeinde feierlich begrüßt werden, wobei der Bürgermeister eine kleine Ansprache zu halten hatte. Aber schon nach den ersten Worten sah der biedere Meister des Handwerks und der Bürger fest, und an das Ohr des Königs drangen nur noch gurgelnde Laute. Dieser erfasste sofort die Situation und räumte dem Bäuerlein zu: „Rufen Sie doch wenigstens hoch!“ Aber auch das wollte nicht mehr über die gänzlich gelähmte Jangge. Da rief der König kurz entschlossen, indem er vergnügt seinen Helm schwang: „Hoch — hoch — hoch!“ Und die Versammelten stimmten jubelnd und begeistert ein.

† **Flöha.** Im Strunzischen Steinbruch stürzte dem verheirateten Arbeiter Dehne von hier ein mehrere Zentner schwerer Stein auf die unteren Gliedmaßen. Der Bedauernswerte wurde in das Deberaner Krankenhaus eingeliefert.

— **Mittweida.** Die beiden Techniker-Vereinigungen „Ostmark“ und „Konfordia“, deren Mitglieder Deutsch-Oesterreicher sind, veranstalteten am Sonnabend im Etablissement „Kaiserhof“ in Erlau eine Sonnenfeier, die sich starker Beteiligung erfreute. Im Mittelpunkt der Feier stand die Festrede des Herrn Hofrat Prof. Dr. Anton Dorn aus Chemnitz. — Sonnabend abend gegen 11 Uhr fuhr ein Radfahrer, der Arbeiter Bischof von hier, den steilen Auensteinberg herab. Er verlor die Gewalt über sein Rad und kam zu Fall. Hierbei zog er sich so schwere Verletzungen zu, daß er in einem nahegelegenen Haus, wohin er gebracht worden war, nach kurzer Zeit starb. Seine Frau, die einer Silberhochzeit beigewohnt hatte und von ihrem Manne abgeholt werden sollte, traf zehn Minuten später an der Unfallstelle ein und fiel beim Anblick des toten Mannes in Ohnmacht.

— **Chemnitz.** Montag vormittag in der 11. Stunde wurden auf der Oststraße zwei vor einem mit Leitern beladenen Wagen gespannte Pferde scheu und gingen durch. Die Tiere rannten bald darauf mit der Deichsel gegen das Fenster eines ModewarenGeschäfts, dessen Glasscheibe vollständig zertrümmert wurde. Bei dem Anprall gegen die Fensterscheibe erlitt ein Vorübergehender schwere Kopfwunden. Er mußte nach dem Stadtkrankenhaus übergeführt werden.

— **Chemnitz.** Vor etwa zehn Tagen sandte der Transportarbeiterverband an den hiesigen Lokalarbeiterverein der Möbeltransporteure einen neuen Tarifvertragsentwurf. Die darin enthaltenen Forderungen zu bewilligen, war den Arbeitgeber unumgänglich, weshalb sie dem Verbands Schriftlich mitteilten, daß sie die Verhandlungen in dieser Sache ablehnen müßten. Es werden hier am Orte 40 Pfg. für die Stunde und an Quartalsstagen 45 Pfg. für die Stunde gezahlt. Diese Löhne entsprechen denen in anderen größeren Städten. Dabei besteht aber der Unterschied, daß in den anderen Städten die Preise der Umzüge bedeutend höher sind als hier. Aus diesem Grunde haben sich die Arbeitgeber außer stande, die viel zu hohen Forderungen zu bewilligen, besonders da sie erst im April infolge der Lohnbewegung der Geschirrführer und Expeditionsarbeiter erhebliche Lohnzugeständnisse und sonstige Verbesserungen gemacht haben. Am Sonnabend abend wurde der Ausstand beschlossen und am Montag sind die Arbeiter in den Ausstand getreten und haben Streikposten aufgestellt, die die Arbeitswilligen nach Möglichkeit abblöckten, die Arbeit aufzunehmen.

— **Dresden.** Kolonial-Missionstag. Am Montag vormittag 11 Uhr fand im großen Saale des Vereinsthauses hier unter Leitung Sr. Exzellenz Dr. Otto Grafen Bipshum v. Eckardt eine geschlossene Versammlung geladener Gäste statt, in der Pfarrer D. Paul aus Lorenzkirch einen

Vortrag über den „Einzug des Christentums in Deutsch-Ostafrika“ und außerdem Missionsinspektor Dr. A. Kienfeld (Berlin) einen Vortrag halten werden.

— **Dresden.** König Friedrich August trat Montag vormittag seine auf drei Tage berechnete Landbesuche durch die Lausitz an. Er besuchte gestern, von der Bevölkerung überall lebhaft begrüßt, zunächst Demitz-Thumitz, dann Bougen. In seiner Begrüßungsansprache teilte der Oberbürgermeister von Bougen mit, daß aus Anlaß ihres Ehrentages seitens der Stadtgemeinde eine Stiftung in Höhe von 1500 Mark für die Armen bew. das Altbrotstift gemacht worden ist. Gegen 4 Uhr erfolgte die Weiterfahrt nach Ruppitz, wo der Monarch durch den Geheimen Oekonomierat Dr. Pöhlner begrüßt wurde. Von hier aus fuhr Sr. Majestät nach dem historischen Dorfe Hochkirch, wo wiederum ein sehr herzlicher Empfang dem König bereitet wurde. Die Ortsvereine von 11 Orten der Umgebung hatten sich hier versammelt. Auf einer Anhöhe umweit der Kirche wurde ein militärischer Vortrag über die Schlacht bei Hochkirch gehalten. Nach 5 Uhr fuhr der König nach Bougen zurück und nahm alsdann den Tee in der Wohnung des Kreisauptmanns. Nach 6 Uhr unternahm der König eine Wagenfahrt durch die Stadt. Sodann fuhr der Monarch in das neue Ständehaus in der Bismarckstraße. Nach der Besichtigung desselben folgte eine Ruhepause. Um 8 Uhr fand im Ständehaus ein Diner statt und nach demselben erfolgte eine Serenade der vereinigten Bougener Männergesangsvereine.

— **Dresden.** 500 Prozent Gewinn bei alkoholfreien Getränken. Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Dresden-Albstadt hat festgestellt, daß bei alkoholfreien Getränken ein Gewinn bis zu 500 Prozent erzielt wird. Die Behörde kann hiergegen nicht einschreiten und Verkaufspreise für alkoholfreie Getränke nicht festlegen. Es soll aber vom Ministerium des Innern in nächster Zeit eine Verordnung erlassen werden, nach der in allen Lokalen, wo alkoholfreie Getränke verabreicht werden, Preisverzeichnisse öffentlich auszuhängen sind. Das Ministerium will dadurch Ueberschneidungen vorbeugen.

— **Dresden.** Bei einer Automobilfahrt, die der Dresdener Automobilklub veranstaltete, ereignete sich bei Rastau im Erzgebirge ein schweres Unglück. Ein Auto fuhr in rasender Geschwindigkeit den dort befindlichen Berg hinab, wobei der Chauffeur eine Wegebegleitung überjoh und mit dem Auto an ein Gefäß anfuhr. Unter furchtbarem Krachen zertrümmerte der Wagen. Die Personen wurden mit großer Gewalt an die Wand geschleudert. Der Ingenieur Urban aus Dresden erlitt einen Genick- und Schädelbruch und war auf der Stelle tot. Zwei Damen aus Dresden erlitten schwere Brüche und Fleischwunden. Der nur leicht verletzte Chauffeur wurde verhaftet.

— **Weißen.** An der hiesigen Elbbrücke versuchte ein 26-jähriger Mann auf den einsehenden Leipziger Personenzug aufzuspringen, wurde jedoch umgeworfen und am Kopfe schwer verletzt.

— **Großenhain.** In Briesewitz, Reinerdorf und anderen Orten in der Umgegend von Großenhain ist in den letzten Tagen mit dem Schnitt der Wintergerste begonnen worden.

— **Leipzig.** Montag nachmittag wurde in seinem Zigarrengeschäft, Raun-Orster Straße 6, der Inhaber Beng blutüberströmt hinter der Ladentafel tot aufgefunden. Seine Frau wollte ihn juchen und fand den Boden verschlossen, der daraufhin gewaltsam geöffnet wurde. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

— **Leipzig.** Infolge schlechten Geschäftsganges haben

sich in der Nacht zum Sonnabend in ihrer Wohnung in der Rathausstraße ein 41-jähriger Lithograph und seine Ehefrau mit Beuchgas zu vergiften versucht. Der Mann wurde tot aufgefunden, die Frau gab noch Lebenszeichen von sich, dürfte aber kaum mit dem Leben davonkommen.

— **Meerane.** Zum Ausstand in der Färbereibranche ist noch mitzuteilen, daß die Lage unverändert ist. In der Baisfischen Fabrik ist die ganze Arbeiterschaft ausständig und bei der Firma Bornemann ist nun auch die Hälfte der Arbeiter in den Ausstand getreten, während die andere Hälfte ihrer Arbeit voll nachgeht. Es dürfte mithin dabei bleiben, daß morgen, Mittwoch, die Aussperrung sämtlicher Arbeiter in der Färbereibranche erfolgt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

— Die sächsischen Ortsgruppen des Hansabundes und der Austritt Rötgers. Nachdem schon einzelne Ortsgruppen des Hansabundes in Sachsen, wie Leipzig und Plauen, zu dem Austritt Rötgers aus dem Präsidium des Bundes in Erklärungen im Geheimrat Rötger Stellung genommen haben, soll im Laufe der nächsten Woche eine Konferenz von Vertretern sämtlicher Ortsgruppen im Königreich Sachsen in Leipzig zusammengetreten, um eine gemeinsame Kundgebung zu dieser Angelegenheit zu erlassen.

— Eine bedeutungsvolle Auszeichnung. Der Kaiser verlieh Pierpont Morgan den Roten Adlerorden 1. Klasse und schenkte dem amerikanischen Konteradmiral Badger sein Bildnis. Der von Morgan vor kurzem erworbene Brief Luthers an Karl V. wurde von Morgan an den Kaiser abgetreten und von diesem für Wittenberg bestimmt.

— Der neueste Handelsvertrag, der mit Japan, ist fertig. Er ist nebst dem zugehörigen Zollabkommen von dem Staatssekretär von Riberlen-Wächter und dem japanischen Botschafter Baron Chinda am Sonnabend unterzeichnet worden. Hoffentlich ist das ein gutes Vorzeichen für die Zukunft, denn es waren hier erhebliche Hindernisse zu überwinden. Vor Pfingsten nahm der Reichstag schon den Vertrag mit Schweden an.

— Pfarrer Jatho, der wegen seiner Anschauungen, die im Gegensatz zu denen der Landeskirche stehen, vom Evangelischen Oberkirchenrat zur Amtsenthebung verurteilt wurde, ist gestern wieder in Köln angekommen und herzlich von seinen Freunden begrüßt worden. Von einem festlichen Empfang war auf bringenden Wunsch Abstand genommen. Große Versammlungen finden in diesen Tagen in Köln, Berlin und anderen Städten statt. Die sehr lebhaft erörterte in den Zeitungen dauert fort. Die liberalen und konservativen Gegenseiten zeigen sich auch hier, während die neutrale Richtung die Meinung vertritt, es wäre am besten gewesen, Jatho hätte freiwillig sein Kölner Pfarramt niedergelegt.

— Pfarrer Jatho wurde von liberal-kirchlicher Seite eine Stiftung von 100 000 Mark angegeigt.

— Beschlagnahme sozialdemokratischer Lieberbücher. Das Amtsgericht Leipzig hat verfügt, daß die im Verlag von Richard Wipinski in Leipzig erschienene Sammlung politischer und gesellschaftlicher Kampfslieder unter dem Namen „Singe mit“, in der die Lieder „Vet und arbeit“, Bundeslied von Georg Herwegh, „Die Arbeitsmänner“ von Joh. Most und „Die Internationale“ von Pottier abgedruckt sind, beschlagnahmt werden, weil diese Lieder gegen § 130 des Reichsstrafgesetzbuches verstoßen, der die in einer öffentlichen Frieden gefährdenden Weise erfolgende Auf-

Herzenskämpfe.

Roman von M. Graf v. Gnan.

(Nachdruck verboten.)

„Wie reizend sie war! Warum sie sich wohl so grämte? Wahrscheinlich das traurige Ende eines kleinen Romans, den er unvermutet miterlebte.“

Der General ging langsam voran. Freda merkte nichts davon, daß der fremde Herr sie vorsichtig auf ein Bett legte. Sie schlug die Augen gar nicht auf.

„Soll ich einen Arzt schicken, oder kann ich sonst noch behilflich sein?“

„Haben Sie vielen Dank. Ich hoffe, meine Tochter wird jetzt schlafen. Sie ist ganz erschöpft.“

„Erlauben Sie, daß ich mich vorstelle — Graf Notenburg.“

Der General nannte auch seinen Namen, aber absichtlich so undeutlich, daß ihn der Graf nur halb verstand.

Mit einem Händedruck trennten sie sich.

Der Graf ging in sein Zimmer zurück. Es lag neben dem Freda. Noch lange hörte er ihr Stöhnen, oft lautes Jammern, dazwischen beruhigende Worte und Bitten des Vaters.

Allmählich wurde es still.

„Gott sei Dank, sie schläft endlich“, dachte Notenburg erleichtert. „Armes Kind! Noch nie sah ich ein so reizendes Gesicht. Wer es nur sein mag? Schade, daß ich morgen schon wieder fort muß.“

Als Freda am andern Morgen ihre verweinten Augen öffnete, fuhr der Ozeandampfer, an dessen Bord Harry sich befand, im lachenden Sonnenschein, auf den schaukelnden Wellen ins offene Meer hinaus, der Neuen Welt entgegen.

Drittes Kapitel.

Nach ihrer Rückkehr mußte Freda sich zu Bett legen. Der Arzt befürchtete eine schwere Erkrankung. Aber nach einigen Tagen behauptete sie, wieder gesund zu sein und stand auf.

Still und blaß schlich sie umher. Aller Lebensmut schien gebrochen. Sie sprach kaum, sah am liebsten allein in ihrer Stube und las die wenigen Briefe ihrer kurzen Brautzeit.

Vergebens baten die Eltern, sie möge sich ihnen zu Liebe aufrufen, sie wies alle Vorschläge mit traurigem Kopfschütteln von sich.

Langsam und müde, meist erst in der Dämmerung, schlich sie neben dem Vater her, wenn der sie zwang, mit ihm in die feuchte Luft zu gehen. Knechtlich vermied

sie auf Fredas Wunsch die Promenade, die Straßen, in denen Bekannte wohnten. Dem jungen Mädchen graute vor den neugierigen Blicken, den mitleidigen oder schadenfrohen Beileidsbezeugungen der Bekannten. Frau von Eichard war verweilt, und die anderen Damen ließen sich merkwürdigerweise nicht blicken.

Der General fränkte diese etwas absichtlich erscheinende Zurückhaltung in der Seele seines Kindes. Da seine Gesundheit sich infolge der vielen Aufregungen in letzter Zeit bedenklich verschlechtert hatte, beschloß er, dem Rat des Arztes zu folgen und eine Kur in Raueheim zu gebrauchen. Freda sollte ihn begleiten.

„Freut Du Dich nicht auf unsere Reise, Freda?“ sagte der General. „Du wolltest doch immer so gern einmal etwas neues sehen?“

Freda antwortete nicht. Sie stand am Fenster und sah gleichgültig hinaus. Plötzlich zuckte sie zusammen. Sie ließ den Vorhang fallen und wandte sich ins Zimmer zurück.

„Da reitet ein Offizier vorbei“, schloß sie. „Seine Uniform... ich kann sie nicht sehen. Wie oft bin ich mit Harry da hinausgeritten! — Wo mag er jetzt sein — wie geht es ihm? O Harry — mein Harry! Ich bin zu elend — ich wollte, ich wäre tot.“

Ihr Weinen klang laut durch das stille Zimmer.

Der General streckte die Hand nach ihr aus und zog sie zu sich heran. „Kind, um Dich wieder glücklich zu sehen, gäbe ich gern mein Leben“, sagte er mühsam und tonlos. „Könnte ich Dich nur noch einmal lachen hören, Freda — so wie früher! Siehst Du, das ist mein einziger Wunsch, aber den willst Du mir wohl nicht erfüllen?“

Sein traurig bittender Blick traf der Tochter verweintes Gesicht.

„Lachen? Ich soll lachen? — Ach, Papa, wie kannst Du das verlangen?“

Sie machte sich los und ging zur Tür.

„Brauchst Du noch etwas, Papa?“ fragte sie von dort zurück.

„Nein, mein Kind — mein liebes — liebes Kind!“ antwortete er so leise, daß sie es kaum verstand.

Freda ging in ihr Zimmer. Trid sprang auf ihren Schoß. Sie streichelte zärtlich sein glattes Fell.

„Trid, liebes Tridchen, denkst Du auch noch manchmal an ihn? Wie oft haben wir drei hier gegessen?“

Sie sah mit seufzten Augen auf die vielen herumstehenden Photographien Hohendorfs. Wie lieb, wie lustig das hübsche Gesicht, wie elegant die schlanke Gestalt in der Knappen Uniform!

Ein schmerzlicher Seufzer hob ihre Brust. Es war aber nicht nur die Sehnsucht nach dem verlorenen Ge-

liebten, die sie peinigte, nein, der schmerzlich bittende Blick ihres Vaters, seine sanft vorwurfsvollen Worte beunruhigten sie. Wie elend er ausah! Ihr Gewissen regte sich, wenn sie daran dachte, wie sie seiner zärtlichen Liebe in den letzten Wochen freis fast ablehnend auswich.

Sie wollte wieder hinunterlaufen und es ihm abbiten, auch versuchen, fröhlich zu scheinen ihm zuliebe.

Eine seltsame Unruhe im Hause fiel ihr im Hinsgehen auf, sie hörte die Stimme ihrer Mutter laut nach Rognal rufen, eiliges Laufen und Fragen der Dienstmoten.

So schnell ihre zitternden Knie sie trugen, eilte sie in die Stube des Vaters.

Der General saß noch im Lehnstuhl, so wie sie ihn vor kurzer Zeit verließ. Der Kopf aber war auf die Brust gesunken, die Hände umklammerten krampfhaft die Lehnen des Stuhls. Seine Frau kniet neben ihm.

„Mama, was ist geschehen, ist Papa krank?“ Freda warf sich neben der Mutter auf die Knie nieder. Als sie das grauweiße Gesicht des Vaters, seine gebrochenen Augen sah, schrie sie laut: „Um Gottes willen — er ist ohnmächtig, wecke ihn auf, Mama, ich kann ihn so nicht sehen!“

Die Generalin stand auf. Sie beugte sich über ihren Mann und drückte ihm sanft die Augen zu. Heiße Tränen fielen auf die kalte Stirn, das graue Haar des Toten.

„Hast Du schon zum Arzt geschickt, Mama?“

„Ja, mein Kind, aber er kann nicht mehr helfen — wir sind nun beide allein.“

Freda konnte den Sinn der traurigen Worte nicht fassen. Sie rief die starren Hände des Vaters. „Ich will ja auch wieder lachen, Väterchen — hörst Du? Ich lache ja schon!“

Es hörte sich entsetzlich an in der sonst lautlosen Stille. „Freda, um Gottes willen, hör auf!“ Frau v. Nordbeck legte der Tochter die Hand auf den Mund. „Dein Vater kann Dich nicht mehr hören.“

Der eintretende Arzt konnte nichts weiter tun, als den Tod des Generals bestätigen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben sanft und schmerzlos ein Ende gemacht.

Die Generalin war merkwürdig gefaßt. Um der Tochter willen nahm sie sich mit fast übermenschlicher Kraft zusammen. Aber Freda war vollkommen sattsungslos. Sie umklammerte die Knie des Toten, barg den Kopf in seinen Schoß, erstelte wieder und immer wieder seine Verzeihung, indem sie die kalten Hände mit brennenden Tränen benetzte.

Die starren Finger konnten sich nicht mehr segnend auf die Stirn des geliebten Kindes legen. Ihre Meue war umsonst. Die erhabene Ruhe des Toten störte nichts mehr.

teilung verschiedener Klassen der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten unter Strafe stellt.

Roussines.

Goldfunde in Deutsch-Südwestafrika. Ueber die Ruolo-Land- und Minen-Gesellschaft wird mitgeteilt, daß nach den bisher vorliegenden Nachrichten ein über mehrere englische Meilen sich erstreckendes Goldvorkommen angetroffen worden sei, doch bedürfte es noch längerer Zeit dauernder Untersuchungsarbeiten, um die Abbaumöglichkeit zu erweisen.

Deutsches Ungarn.

Der Rücktritt der Minister Weißkirchner und Glombinski. Kaiser Franz Josef gewährte dem Handelsminister Weißkirchner unter Verleihung der Eisernen Krone I. Klasse und dem Eisenbahnminister Glombinski unter Verleihung des Geheimratsstitels die erbetene Amtenhebung. Gleichzeitig wurde der Sektionschef Wataja mit der Leitung des Handelsministeriums und der Sektionschef Koell mit der Leitung des Eisenbahnministeriums beauftragt.

Die neugeborene Tochter des Erzherzogs Franz Salvator und der Erzherzogin Marie Valerie ist heute nachmittag infolge plötzlich eingetretener Herzschwäche gestorben.

Frankreich.

In verschiedenen französischen Städten fanden wüste Studentenkundgebungen gegen Deutschland statt. In Marseille verbrannten Studenten den deutschen Kaiser in Gestalt einer Strohuppe.

Bei Casablanca haben die Franzosen Terrain, das einer deutschen Firma gehört, unter Protest des Konsuls beschlagnahmt.

Rußland.

Zwischen Japan und Rußland ist ein Kompromiß zur Liquidation der beiderseitigen, aus dem letzten Kriege hergeleiteten Ansprüche zustande gekommen. Daraus ergibt sich, daß sich die Beziehungen zwischen beiden Ländern außerordentlich gebessert haben. Hätte diese Einsicht früher bestanden, so wäre damals der blutige und kostspielige Krieg unterblieben.

Vermischtes.

Interessantes vom Tage. Fünf Amerikanerinnen haben als Jockeys in Männerkleidung ein Rennen über einen Kilometer mitgeritten. Sie wollen eben alles können, die Pankegeißler, nur nicht — wirtschaften. — Die Pariser Sensation ist gegenwärtig nicht die Ministerkrise, sondern der durch Erschießen erfolgte Selbstmord des Fräulein Willot, der Geliebten des Finanzdirektors Hamon aus dem Ministerium des Aeußern, für die dieser eine halbe Million Franks unterschlagen hatte. Die Beschuldigung, sie habe das Verderben Hamons herbeigeführt, hat das junge Mädchen überaus nervös gemacht. Sie ergab sich dem Trunk und erschoss sich im Champagneraushaus. — In einem Steindruck bei Paris, wo Sonntag die Jungen spielten, hatten die Arbeiter mehrere Buntentlegen lassen. Ein Knabe steckte sie an, und durch die folgende schwere Explosion wurden drei seiner Spielgefährten getötet. — Der Münchener Landgerichtsrat Schmid vom ersten dortigen Landgericht wurde in den Alpen von einem Felsblock tödlich getroffen und in die Tiefe geschleudert.

Ein trauriges Sonntagvergnügen. In einem Berliner Vorortgegend geriet ein Wädelgeckle und dessen Braut in einen so heftigen Streit, daß der junge Mann plötzlich einen Revolver aus der Tasche zog und auf seine Braut anlegte, um sie zu erschießen. Andere Fahrgäste sprangen dazwischen und versuchten, ihm den Revolver zu entreißen. Kurzlich der Erregte die Coupeeüre auf und sprang aus dem in voller Fahrt befindlichen Zug. Er stürzte auf das Nebengleis. In diesem Augenblick kam aus der entgegengesetzten Richtung ein Zug, und die entsetzten Passagiere mußten mit ansehen, wie der Gefährte von dem Zuge überfahren wurde. Rasch zog man die Notleine, und als der Zug hielt, suchten Beamte die Strecke ab und fanden den schrecklich Zugerichteten. Er starb bald nachher.

Der Sohn als Eindrehler. Aus Paris wird gemeldet: Eindrehler drangen in das Schloß der Madame Arnud in Jouvancy ein und plünderten es vollständig aus. Die Kunstwerke, die die Diebebande nicht mitnehmen konnte, wurden von den Verdrehern zerstört oder sonst beschädigt. Wie die Polizei feststellen konnte, ist der Eindrehler auf Anstiftung des eigenen Sohnes der Verurtheilten zurückzuführen. Der Schaden, den Madame Arnud erlitten hat, wird auf eine Million Franks geschätzt.

Ein Ballon in die Nordsee gestürzt. Am 26. Juni. Western morgen 6 Uhr 15 Min. ist in ziemlich hoher Höhe über dem Wattenmeer ein Ballon gesichtet worden, dessen Gondel mit zwei Personen besetzt war. Man sah, wie er in die Nordsee fiel und durch den herrschenden Sturm mit großer Geschwindigkeit fernwärts getrieben wurde. Später trieb die Gondel und ein Teil der Ballonhülle auf der Wasseroberfläche. Das ausgesandte Rettungsboot konnte keine Hilfe bringen, weil sich die Gondel mit rasender Schnelligkeit fortbewegte und das Boot selbst mit schwerem Sturm zu kämpfen hatte. Es brachte nur die Hülle von einigen Sandfäden, die mit „R. G. B. 70“ gezeichnet waren. Die Marinestation der Nordsee ließ durch ein in Nordsee liegendes Torpedoboot die Unfallstelle absuchen, doch blieb diese Arbeit bis Montag früh erfolglos. Es muß angenommen werden, daß die beiden Luftschiffer den Tod in den Wellen gefunden haben.

Das allgrößte deutsche Schulmädchen. stellte sich in der Redaktion der Jittauer Nachrichten vor. Es ist die dreizehnjährige Thea S. in Jittau. Sie mißt die stattliche Grenadiergröße von 1,78 Meter, wohlgemerkt ohne Schuhe. Mit Schuhen sind noch 3 Zentimeter hinzuzurechnen. Wenn die muntere junge Dame so weiter gedeiht, dürfte sie wohl bald ihren jänischen Vorfahren über den Kopf gemachsen sein!

Eine reizende Abonnements-Einladung. leitet sich der Arizona-Rider vom Frankenthal, sonst auch Nordhalbener Grenzboten genannt. „So oft wir den roten oder schwarzen auf die Hüften setzen,“ so schreibt er, „haben wir an das Luthervort gebacht:

Rimmst du eine Sau beim Ohr,
Schreit sicherlich der ganze Chor.“

Das gefasche sehr häufig und er bitte deshalb recht höflich um Abonnement.

Schlechtes Gewissen. Bauer: „Tsch, heuer krieg' ich an' Staatsanwalt als Sommerfriseur! Die trag'n einen immer so dummi! ... Da will i' do' lieber als Bettelwag für die Red' bed' a' Strohmatt'n hinlegen!“

Vom Flugwesen.

Das neue Zeppelin-Vollgas-Luftschiff „Schwaben“ hat in Friedrichshafen am Montag eine gute Probebest. gemacht.

Barfodol V. verbrannt. Wie wir schon gestern kurz meldeten, ist dem Sportluftschiff Barfodol V. das Eigentum der Luftverkehrs-Gesellschaft in Berlin ist, das gleiche Schicksal widerfahren, wie unlängst dem Zeppelin'schen Vollgas-Luftschiff. Das Luftschiff, das zu Passagierfahrten nach Hannoverisch-Münden gekommen war, ist dort bei Reparaturarbeiten an dem Ventil des Motors in Brand geraten und vollständig durch Feuer zerstört worden. Das Schiff lagerte über Nacht im Freien, und mittags vor dem Aufsteigen waren mehrere Routen damit beschlagnahmt, das Fahrzeug flugbereit zu machen. Eine zahlreiche Menschenmenge umstand das Luftschiff bis auf kurze Entfernung. Mäßig sah man an dem Luftschiff eine Flamme in die Höhe sängeln. Es erfolgte ein dumpfer Schlag und das ganze Luftschiff war verbrannt. Man vermutet, daß in dem Rechenhübel, der das Luftschiff umstand, mehrere Leute mit brennenden Zigarren gestanden haben und sich wahrheitsfalsch das Gas durch das Feuer der Zigarren entzündet hat. Außer einem Monteur, der in der Gondel arbeitete, wurden noch weitere Personen durch Brandwunden verletzt. Verwundeten sind schwer verletzt ist niemand. — Offiziell wird mitgeteilt: Gegen 4 1/2 Uhr herrschte in Hannoverisch-Münden harter Sturm, so daß der Führer des Luftschiffs, Oberleutnant Forstner, sich veranlaßt sah, die Reihleine zu ziehen. Der Motor stand still. Als das Schiff erheblich entleert war, entstand plötzlich in der Hülle eine Explosion, die die Ballonhülle vernichtete. Sieben Personen erlitten Brandwunden, davon waren zwei am Arm und Gesicht ziemlich erheblich verletzt, die anderen fünf unbedeutend. Die Gondel und der Motor sind ganz unbeschädigt geblieben und werden am Nachmittag nach Bitterfeld verladen, wo eine Reparaturwerkstatt bereitliegt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Barfodol V war im vorigen Jahre in Chemnitz.

Im deutschen Rundflug brachte die Strecke Hannover-Münster große Schwierigkeiten. Die Flieger blieben gestern auf Zwischenstationen und wollten die Strecke heute vollenden. — Günter verließ auf die Etappen Lüneburg-Hannover und Hannover-Münster, er montiert seine Apparate ab und fährt direkt im Automobil nach Münster. Lange und Blenczyer wollen Dienstag früh 4 Uhr die Fahrt von Hannover nach Münster antreten. Lindpaintner und Köhler haben bisher seit Berlin keine Strecke abgeschlossen und 798 Kilometer zurückgelegt, die ihnen mit 997,75 Kilometer angerechnet werden, da sie stets mit Passagier flogen. Thelen und Bollmüller flogen je 414 Kilometer, die letzteren mit 517,75 Kilometer angerechnet werden. Schauenburg 497 Kilometer (angerechnet mit 535,50 Kilometer). Der Sachse Böhmer war bisher neben Lindpaintner an der Spitze, sein Rückgang im Regen bei Lüneburg verdrängt ihn aus der Reihe der ersten Preisbewerber.

Münden i. Westf. Um 3 Uhr 30 Minuten morgens ist König mit seinem Passagier-Beutnant Koch aus Stadthagen, wo er gestern niedergegangen war, wieder aufgestiegen. Lindpaintner und Schauenburg, die schon gestern in Münden eingetroffen waren, machten sich um diese Zeit gerade zum Start bereit. Um 3 Uhr 47 Minuten stieg Lindpaintner auf und verschwand sofort in der Richtung nach dem Wiehen-Gebirge. Um 3 Uhr 57 Minuten folgte ihm König, um 3 Uhr 58 Minuten Schauenburg. König kehrte aber schon nach 10 Minuten wieder zurück, da sein Motor nicht gut arbeitete. Inzwischen traf auch die Nachricht ein, daß Schauenburg bei Rothensiefel am Fuße des Wiehen-Gebirges niedergegangen sei. In bedeutender Höhe hatte der Motor ausgeföhrt, weshalb er glaubte, niedergehen zu müssen. Die Landung gestaltete sich sehr ungünstig. Der Apparat setzte hart auf und wurde schwer beschädigt. Schauenburg ist infolgedessen gezwungen, an der weiteren Beteiligung von dieser Etappe zu verzichten. Thelen kam um 4 Uhr 34 Minuten auf dem Mündener Flugplatz an und flog um 5 Uhr weiter. König verfuhr, nach einständiger Reparaturarbeit an seinem Apparat, wieder aufzustiegen, mußte aber auch jetzt bald wieder niedergehen, da der Apparat infolge des eingetretenen Regens ganz durchgeföhrt ist und nicht die nötige Höhe erreichen konnte. Bollmüller ist 5 Uhr 53 Minuten in Münster eingetroffen.

Münster. Lindpaintner, der heute früh 6 Uhr 2 Min. in Viefefeld startete, ist 7 Uhr 4 Min. in Münster angekommen. — Thelen, der heute früh um 5 Uhr in Münster aufstieg, mußte 14 Kilometer vor Viefefeld landen, weil sein Motor verlagte. Bei der Landung wurde die Flugmaschine sehr beschädigt. Thelen wurde aus dem Apparat geschleudert blieb aber unverletzt.

Der Oberingenieur Girth ist am Montag abend 6 Uhr 40 Min. in Buchheim bei Münden zur Erwerbung des Reichs-reiner-Flugpreises (50000 Mk. für die Strecke Münden-Berlin) aufgestiegen. Er wollte bis Kürnberg fliegen, dort übernachten und bei Sonnenaufgang nach Leipzig weiterfliegen.

Trenschlingen, 27. Juni. Der Flieger Girth erlitt gestern abend zwischen Trenschlingen und Laubersfeld einen Motordefekt und mußte landen.

Vereinsnachrichten aus Stadt und Land.

Gustav Adolf-Verein. Der Frankfurter Zweigverein hielt vor kurzem seine Hauptversammlung im Hotel zum Roß ab. Herr Oberpfarrer Ehmer sprach über Lösung, Geschichte und Aufgaben des Vereins und erstattete dann den Jahresbericht, aus dem sich ergab, daß der Verein reger weitergearbeitet hat, was sich auch in der Zunahme der Jahresbeiträge kundgab. Den Jahresbericht hatte an Stelle des am Kommen befindlichen Kassierers Herr Stadtrat Bedler übernommen, der mit Herrn Fabrikant Deußen die Rechnung geprüft hatte. Die Einnahmen betragen 1600,09 Mk., die Ausgaben 1588,50 Mk., so daß sich ein Ueberschuß von 20,59 Mk. ergibt, der dem letzten auswärtigen Vortragsredner, Herrn Pastor Hübner in Madrib, zugesprochen wurde. Der Vermögensbestand ist 2231,69 Mk. Die Jahresrechnung wird auf Vorschlag der Herren Rechnungsprüfer richtungsgemäß und dem Kassierer, Herrn Schuldtreter Burdardt, unter dem Ausdruck des Dankes für seine Mühewaltung Entlastung erteilt. Ganz besonderen Dank sprach auch der Vorsitzende den Herren Sammlern für ihre treue und mühsame Sammelarbeit aus. Hierauf gab Herr Inspektor Naumann in humorvoller und lehrreicher Weise den Bericht über das vorjährige Jahresfest des Zweigvereins in Auerbach l. B. Als Vertreter des Zweigvereins beim diesjährigen Hauptvereinsfest in Elmshaus wurden derselbe und die Herren Oberpfarrer Ehmer und Jerusalemmeister Klinge abgeordnet. Daraus stimmte man dem Verteilungsplan des Vorstandes zu, wonach das dem Zweigverein zur Verfügung stehende Drittel der Sammelgaben mit je 85 Mk. an die alten Mitglieder: Komotau, Opatowich und Wittimow in Böhmien, und mit je 50 Mk. an die Gemeinderäte Weipert und Trautenau verteilt werden soll. Die nachträglich eingegangenen Sammlungen aus Sachfenburg werden fürs neue Jahr zum Vortrag gebracht. Wittigfuche sind allein in diesem Jahre von 21 evangelischen Gemeinden aus allen Gegenden Mittel- und Südeuropas, von Bosnien und Bulgarek bis nach Madrib, eingegangen. Die neuen Sammelbogen werden ausgeteilt und der Wunsch geäußert, daß der Evangelische Arbeiterverein um Stellung von Sammlern erucht und auch junge Damen angegangen werden sollen, sich an der Sammelarbeit zu beteiligen. Das

Im Darmkanale des Säuglings entstehen im Sommer durch ungesunde Ernährung sehr leicht Krankheiten, welche man durch die Ernährung mit „Rufete“ und Milch verhindern kann. „Rufete“ macht die Milch leichter verdaulich und schützt vor Darmlungenen.

Jahresfest des Zweigvereins soll im Spätherbst in Oberdorf gefeiert und Herr Silbtpfarrer Jähling dabei mit einer Rede die Bedeutung der Borarbeiten gebeten werden. Endlich berichtet man noch, einem Familienabend mit einem Vortrag des Herrn Pastor Scholz aus Ungarn am 27. Juni d. J. im Kasino zu halten, wobei derselbe über die Verhältnisse eines Diakonatsvereins und über Land und Leute seiner Heimat sprechen wird. Auch mancherlei Anregungen und Besprechungen über die Vereinsarbeit wird die Jahreshauptversammlung gegen 11 Uhr abends mit den besten Wünschen für geistliche Weiterarbeit geschlossen.

Haus- und Landwirtschaft.

In den Entwürfen schreibt die „N. N. Z.“, daß die letzten Niederschläge dort, wo es noch nicht zu spät war, das Wachstum fördern, bei weiter vorgeschrittener Entwicklung immerhin noch einen günstigen Einfluß auf die Reinerdung ausüben vermochten. Beim Winterweizen kam der Regen fast noch rechtzeitig. Auch der Roggen hat sich stellenweise, namentlich auf guten Böden, noch etwas gebessert, indes konnte die vortellhafte Witterung den durch Dürre und Fröste verursachten Schaden nicht mehr ausbellen, auch wird häufig über schlechteren Ertrag berichtet. Den Sommerweizen, bei denen sich große Brandstellen vorfinden, haben Niederschläge teilweise auch noch geholfen, nicht-befallene Weizen erntet man immer noch sehr zu wünschen übrig. Die Kartoffeln entwickeln sich ziemlich günstig, auch die Rüben, soweit sie nicht durch Insekten leiden, haben sich gebessert. Die Futterernte erleidet nicht, teilweise läßt auch der Nachwuchs zu wünschen übrig, so daß Futtermangel befürchtet wird.

Telegramme und neueste Nachrichten.

vom 27. Juni 1911.

Chemnitz. Der Schuhmacher Markowicz war mit dem Gelegenheitsarbeiter Reichel seit einiger Zeit verfeindet. Als Markowicz gestern abend nach Hause kam, schlich sich Reichel, mit einem Beil bewaffnet, hinterücks an Markowicz heran und schlug ihn mehrere Male auf den Kopf, bis Markowicz tödlich verletzt zusammenbrach. Der Täter begab sich sodann in die Wohnung der 88jährigen alten Hausbesitzerin und wollte diese vermutlich ermorden. Er vermochte jedoch die Tür nicht aufzubrechen. Reichel wurde verhaftet.

Leipzig. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Tagelöhners Lenz, der am 6. Mai d. J. vom Schwurgericht in Ulm zum Tode verurteilt worden war. Er hatte in der Nacht zum 12. November v. J. den Röhrenarbeiter Sarraf ermordet und ihm einen Beutel mit 100 Mark geraubt.

Hamburg. Vergangene Nacht erschöß der Feiler Ballmann auf der Islandstraße seine Geliebte, die Kontoristin Friedrich, die aus Schweden stammt. Sie erhielt mehrere Schüsse in die Brust. Daraus erschöß sich der Mörder selbst.

Port Arthur (Texas). In den Tanks der Texas Oil Company ist gestern Feuer ausgebrochen, das auf zwei Speicher und eine Anzahl in der Nähe verankerte Schiffe übergriff. Es ereigneten sich mehrere Explosionen. Ein Schiffskapitän wurde etwa 100 Fuß in die Höhe geschleudert, zwei andere Personen wurden getötet. Die erlittenen Verluste werden bisher auf ca. 1 Million Dollars veranschlagt.

San Francisco. Aus Valparaiso wird gemeldet: Ein aus Iquique kommender Kapitän berichtet über den dort kürzlich aufgetretenen Zyklon, er habe neun Schiffe untergehen sehen. Im Innern des Landes seien durch den Zyklon 200 Personen getötet worden.

Washington. Der deutsche Kaiser hat an den Präsidenten Taft ein Telegramm gerichtet, das in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet: „Einer Einladung, Baggers folgend, hatte ich das Vergnügen, auf der „Louisiana“ zu frühstücken. Ich habe das Schiff besichtigt und bitte Sie, meine besten Komplimente entgegenzunehmen zu der vorzüglichen Mannschaft und zu dem vorzüglichen Stand der Leistungsfähigkeit und der Ordnung, den ich auf dem schönen Schiffe gefunden habe. Ich bin gewiß, Sie werden erfreut sein, zu vernehmen, daß das Sternbanner in Kiel gut vertreten ist. Ich danke Ihnen aufs aufrichtigste dafür, daß Sie das schöne Geschwader entsandt haben. Ich bin glücklich, die herzlichen kameradschaftlichen Beziehungen zwischen den Offizieren und Mannschaften der beiden Flotten zu beobachten, die sich in kurzer Zeit gebildet haben.“ — Präsident Taft antwortete: „Ich weiß Ihr freundliches Telegramm in hohem Maße zu schätzen und Ihre so herzlichen Empfindungen für die amerikanische Flotte, für die es eine Quelle großen Stolzes ist, daß Ihre Majestät dem Admiral die Ehre erwiesen haben, das Festland auf der „Louisiana“ einzunehmen und das Schiff wie die Besatzung des Schiffes zu besichtigen. Ich fühle mich sehr glücklich, zu erfahren, daß das Sternbanner in Kiel gut vertreten ist, und daß die Offiziere und Mannschaften die wertvolle Gelegenheit hatten, mit der deutschen Flotte Freundschaft zu schließen, für deren Gastlichkeit ich ebenso wie für Eurer Majestät freundliche Auszeichnungen meinen herzlichsten Dank sage.“

Öffentlicher Wetterdienst für Sachsen.

Voraussetzliche Witterung für Mittwoch, 28. Juni: Südwestwind, heiter, etwas wärmer, trocken.

Dienstag, den 27. Juni 1911.

Offenes Flußbad: Nachmittags 2 Uhr 21' C.

Briefkasten.

Extra. Die Stärke des Vereins war unter 1000 Personen, den Namen wissen wir nicht. Sie können näheres vielleicht bei der Stationsverwaltung erfahren.

Ich liebe den Lenz und die linden Lüfte!

● aber ich bin leider auch nicht so abgehärtet, daß ich kaum wagen kann, abends einmal ins Freie zu gehen oder gar im Freien zu sitzen. — So? Dann haben Sie aber sicher noch nicht die Sodener (Jays) Adte Sodener Mineral-Postillen) probiert. Wenn Sie davon Gebrauch machen, haben Sie kaum eine Gefühls-gefahr zu fürchten. Man kauft sie für 85 Pfg. die Schachtel in allen einschlägigen Geschäften. Besondere aber ausdrücklich „Jays Adte Sodener“.

Handschuhe, Gravatten, Portemonnaies, Kosenträger, Kerrenwesten, weiss und bunt, empföhlt bei fortgesetztem Eingang von Neuheiten in grosser Auswahl zu billigen Preisen
Louis Steinbach.

